

Im Rollstuhl zum Foto-Shooting

Gelsenkirchenerin ist Model der bundesweiten Diakonie-Kampagne 2009/2010

Von Bettina von Clausewitz

Gelsenkirchen (epd). Marcella kann keiner was erzählen - von wegen leicht verdientes Geld als Fotomodell. Denn Marcella Onali war kürzlich selbst mit ihrem Rollstuhl und zwei Betreuerinnen aus dem Wichernhaus der Diakonie Gelsenkirchen beim Foto-Shooting. Eine richtige Session in einer eleganten Hotellobby irgendwo in Stuttgart - mit Stylistin, Visagistin und einem anspruchsvollen Fotografen. „Immer musste ich den Mund so komisch machen und den Kopf so drehen, bis der Nacken wehtat“, erzählt die 38-Jährige, die eine körperliche und geistige Behinderung hat.

Aber sie ist mächtig stolz darauf, dass sie als bundesweites Diakonie-Model für den Bereich Behinderung ausgewählt wurde. „Ich fühle mich wie Heidi Klum“, sagt Marcella mit einem verschmitzten Lächeln hinter dicken Brillengläsern, auch wenn sie keine blonde Mähne hat, sondern dunkles Stoppelhaar. Marcella hat jetzt den Glanz der Scheinwerfer kennengelernt, so wie sie ist. Und ihre Fotos werden demnächst bundesweit in Zeitschriften und auf Plakawänden, in Bahnhöfen und an Hauswänden zu sehen sein.

„Lass uns Freunde sein“

Die Bilder sind Teil der Werbekampagne 2009/2010 des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) unter dem Motto „Menschlichkeit braucht Unterstützung“. Sie umfasst insgesamt sieben Motive mit Einzelporträts, auf denen es neben dem Thema Behinderung etwa um Migration und Armut, um Kindheit und Alter geht. Jedes Motiv hat eine eigene Headline dabei. „Lass uns Freunde sein“ steht etwa auf dem Plakat von Marcella Onali.

Das gefällt ihr gut, denn sie ist ein geselliger Mensch. Im Wichernhaus, einem Wohnheim für Menschen mit Behinderungen des Diakoniewerks Gelsenkirchen und Wattenscheid, nimmt sie mit Vorliebe an den Freizeitangeboten teil: Schwimmen und Tanzen, auch als Rollstuhlfahrerin - warum nicht? Ausflüge machen und Kunsttherapie etwa. Orange, Rot und Gelb - Marcella liebt leuchtende Farben, auf ihren Bildern sind Vögel, Bienen und Blumen zu sehen. So wie draußen vor dem Fenster, beim weiten Blick in die Schrebergärten am Stadtrand von Gelsenkirchen.

Dort wohnt die gebürtige Italienerin seit sechs Jahren, seitdem ihre Mutter schwer erkrankte und sie zunächst vorübergehend ins Wichernhaus kam. Dann lernte sie schnell selbstständig zu werden. „Kann ich bei dir einziehen?“ fragte sie den Leiter des Wichernhauses, Stefan Paßfeld, nach dem Tod der Mutter. „Marcella ist außergewöhnlich darin, wie sie ihre eigenen Interessen formuliert“, sagt Paßfeld und berichtet anerkennend von einer Reihe

weiterer Marcella-Initiativen: Handgriffe am Waschbecken in ihrem Zimmer, damit sie sich alleine aufrichten kann, oder eine moderne Gehhilfe namens Easy Walker.

„Wenn ich könnte, würde ich sofort loslaufen“, sagt Marcella, und ihre Hände legen sich auf die reglosen Beine, die sie nicht tragen wollen. „Ich hab ‚ne Spastik, immer schon.“ Daran kann auch die beste Pflege nichts ändern. Aber immerhin hat die neue Rolle als Diakonievermodel reichlich Bewegung in ihr Leben gebracht. „Das ist unsere Marcella aus dem Wicherhaus“, sagen die Leute in der Werkstatt jetzt manchmal.

In den „Gelsenkirchener Werkstätten für angepasste Arbeit“ verpackt sie zurzeit Schrauben. Oder befüllt Duftkissen, acht Stunden am Tag. „Das macht manchmal Spaß, und manchmal ist es ziemlich langweilig“, sagt Marcella nüchtern. Foto-Shooting in Stuttgart ist spannender, keine Frage.

Vom Fotohonorar hat sich Marcella einen Flachbildfernseher gekauft (...)

Der vollständige Text erscheint in: epd Sozial Nr. 38 vom 18. September 2009

Quelle: epd Sozial, Ausgabe vom 18.09.2009